

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.
„ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'scher Neubau).
Manuscripte werden nicht retournirt.

Unsere Gewerbelehrlingschulen.

Lugos, 10. August.

Zu ihrer heutigen Organisation entspricht und kann die Gewerbeschule ihrem Zwecke nicht entsprechen. Wir wollen jedoch vor Allem, um jedweden Mißverständnisse vorzubeugen, von vornherein bemerken, daß uns keinerlei Animosität leitet, daß Lehrkörper und Schulkommission ihrer Pflicht in den eben vorliegenden Rahmen vollkommen entsprochen haben, daß wir an der seinerzeit geäußerten Anschauungen über die Resultate auch heute noch festhalten. Warum die Gewerbeschule ihrem Zwecke nicht entspricht, da doch alle Faktoren zusammenwirkten, alle ihre Schuldigkeit gethan haben, wird man fragen? — Um diese Frage objektiv beantworten zu können, müssen wir die Verhältnisse nehmen, wie sie thatsächlich vorhanden sind.

Wer nur einigermaßen den Lehrplan in der Gewerbelehrlingschule kennt, wird zugestehen müssen, daß den Lehrlingen ein reichliches Maß an Kenntnissen darin zugemessen wird. Geometrie, Chemie, Physik, Waarenkunde, Buchhaltung, Arithmetik finden darin Platz, es fehlen nur noch englisch und französisch. Dies sind Disziplinen an denen die Schüler der Mittelschule ihre 4—5 Jahre reichlich zu verdoanzen haben wollen sie dieselben bewältigen. Die Mittelschule, nehmen wir die meist verwandte, die Bürgerschule, nimmt nur solche Schüler auf, die die Volks-

schule mit genügendem Erfolge absolviert haben, was im Rahmen des V. und VI. Jahrganges der hentigen Volksschule schon etwas heißen will.

Ganz anders steht das Verhältniß in der Gewerbelehrlingschule. Vor allem müssen wir uns fragen, wer wird in der Regel Gewerbelehrling? Das Schreckwort, welches auch beim Handlungslehrlinge vielfach Anwendung findet „wenn du nichts lernst kommst du in die Lehre“ ist so allgemein bekannt und angewendet, daß es nicht mehr bewiesen zu werden braucht. Von der wohlhabenden Klasse der Bevölkerung werden daher nur jene Knaben dem Gewerbebestand gewidmet, welche zum Lernen in der Schule absolute kein Talent, oder aber keine Lust und keinen Willen haben. Bleibt nun die minderbemittelte Klasse der Bevölkerung. Da sind es in der Regel Nahrungsorgen, welche die Eltern zwingen den Knaben möglichst bald in die Lehre zu geben, um die Verpflegskosten für denselben zu ersparen. Erlernt der Knabe dagegen, was selten genug der Fall ist, das Gewerbe seines Vaters, nun so kann er ebenfalls nicht früh genug dazu genommen werden, um eine Arbeitskraft, die zum mindesten die Verpflegskosten beansprucht zu ersparen. Ob der Junge die Schule mit genügendem Erfolge besuchte, kommt erst in zweiter Reihe am häufigsten jedoch gar nicht in Betracht. Der dritte Theil der Lehrlinge endlich rekrutirt sich aus der ärmsten Klasse der Bevölkerung, welche den Jungen, der seit seiner Ge-

burt nur eine Last war, die auf der Tasche gelegen, der oft Mangels an Zeit und Mittel gar keine Schule besuchte, mit thunlichster Beschleunigung in die Lehre gibt um von dieser Last befreit zu werden. Das ist nun das Material aus welchem die Gewerbelehrlinge bestehen.

Der größte Unsinn liegt aber darin, daß von den die Schule besuchenden Lehrlingen gefordert wird, daß sie — trotzdem ihre Unterrichtszeit um 482.55 Prozent geringer ist — denselben Anforderungen entsprechen sollen, wie die Bürgerschüler!

Wenn dies nicht ein Ding der Unmöglichkeit ist, dann kommt im Lexikon des menschlichen Könnens, das Wort unmöglich nicht vor. Wenn jedoch ein Pädagoge dies Kunststück zu Wege bringt, ohne den berühmten Nürnberg Trichter zu benutzen, so geben wir ihm die Versicherung, daß ihm ein Denkmal gesetzt und sein Name, in der Pädagogenwelt mindestens einen so guten Klang haben wird, als der Pestalozzi's. Einstweilen jedoch, bis dieser Schulmann geboren wird, oder der berühmte Trichter gefunden ist, verrichten die Lehrer an den Gewerbelehrlingschulen eine Sisyphusarbeit, weil sie bei objektiver Beurtheilung sich sagen müssen, daß aller, ihrerseits an den Tag gelegte Fleiß, Mühe, der vergeblichen Arbeit der Füllung des Danaidenfasses zu vergleichen ist.

Von welch praktischem Nutzen dem Lehrlinge das auf diese Weise nothdürftig einge-

FEUILLETON.

Ein rentables Geschäft.

Eine Humoreske.

Direktor Ripacs hatte seine Decorationen mittelst Nachnahme aufgegeben und als diese, mit 300 fl. belastet, an ihrem Bestimmungsort anlangten, vermochte er sie nicht auszulösen. Schluchzend suchte er der Reihe nach den Bürgermeister und den Präsidenten des Theater-Unterstützungsvereins auf und bat kniefällig, daß man ihm auch die letzte Rate der von der Stadt votirten Subvention ausfolgen möge, weil er sonst die bereits angekündigten Vorstellungen nicht beginnen könne. Die beiden von der Thränenfluth bedrohten Herren hatten jedoch bereits traurige Erfahrungen mit Direktor Ripacs gemacht und fragten ihn: „Wo sind die Abonnements-Gelder? Wo die ersten zwei Raten der Subvention?“ Ripacs beantwortete sowohl die erste als auch die zweite Frage mit elegischen „Dahm! Dahm!“, behauptete jedoch, daß seine Künstlerlehre ihm geboten hätte, das Geld weiter zu geben.

Es kann sein, meine Herren, deklamirte er mit mächtigen Pathos, daß ich, meine Frau, meine Kinder, meine Schwiegermutter und ein taubstummer Oheim Hungers sterben werden,

allein, die heilige Kunst, deren Apostel ich bin, darf nicht geschädigt werden. Das Geld ist dort, wo es sein muß und ich bitte Sie, meine Herren, fragen Sie mich nicht weiter, sondern helfen Sie mir aus dieser gräßlichen Lage!

Weil aber diese Phrasen den beiden Herren einigermaßen bekannt vorkamen, half weder die Berufung auf die Künstlerlehre, noch das entseßliche Schicksal des taubstummen Onkels. Mit einem Worte, die ganze Extravortstellung, welche Herr Ripacs zu Ehren der beiden Herren veranstaltet hatte, brachte nicht einmal die Kosten der Schminke ein, welche die künstliche Thränenfluth vom Angesichte gewischt hatte. Und morgen sollte die Eröffnungsvorstellung sein, überdies forderten die Mitglieder Kost und Logis.

In dieser peinlichen Situation wandte sich Direktor Ripacs, auf den Rath eines Theaterhabitués, an den Kaufmann N. G. Spizer, welcher wohlhabend war und noch nie im Leben mit einem Schauspielerdirektor verkehrt hatte. N. G. Spizer widmete sich gänzlich seinem Geschäfte und niemals war es ihm auch nur eingefallen, in das Theater zu gehen. In seiner Naivität verstieg er sich dahin, daß er den Theaterdirektor mit einem Geschäftsinhaber gleichstellte, welcher 25 bis 30 Menschen beschäftigt und das muß doch schon ein ganz bedeutendes Geschäft sein, welches so Vielen das tägliche Brot gibt. Ueberdies trug Ripacs in vornehm-

nachlässigem Tone vor, daß seine Geldverlegenheit nur eine momentane wäre. Bei der Bahn lagert seine Garderobe und Bibliothek, welche über zehntausend Gulden werth sind. Nach der ersten Vorstellung würde er die ihm geliebten 300 Gulden mit Dank und einem entsprechenden Nutzen retourniren.

Die vornehmen Allüren des Bittstellers imponirten N. G. Spizer so gewaltig, daß er die 300 Gulden ohne alle Zinsen herlich, wie dies schon unter Geschäftsleuten üblich ist. Und er empfand eine innige Genugthuung, als er vernahm, daß die erste Vorstellung bei ausverkauftem Hause stattgefunden hatte. N. G. Spizer nahm sich vor, dem Direktor Ripacs, wenn dieser mit dem Gelde käme, mitzutheilen, daß er auch bei anderer Gelegenheit bereit sei, ihm aus momentanen Verlegenheiten zu helfen.

Leider kam es jedoch nicht dazu, denn Ripacs brachte weder am nächsten, noch an einem sonstigen Tage das entlehnte Geld. Und als bereits eine volle Woche vorüber ging, faßte sich N. G. Spizer ein Herz, suchte den Direktor in der Theaterkanzlei auf und erinnerte ihn an sein Versprechen. Der Herr Direktor spielte ihm hierauf seine rührende Szene vor, in welcher abermals von dem taubstummen Onkel, den hungernden Mitgliedern und von dem heiligen Begriffe der Künstlerlehre die Rede war. Als Facit dieser Extravortstellung ging N. G. Spizer

punkte, und weil unverstanden, morgen ver-
gessene Wissen ist, diese Frage zu beantworten
überlassen wir getrost dem Publikum. Die be-
rufenen Faktoren als Gewerbeschul-Kommissionen,
Gewerbeforporationen und Handelskammern
dagegen sollen und müssen dahin trachten, daß
rasche und radikale Abhilfe geschaffen wird,
wollen sie ihrer Pflicht, die Ihnen anvertraute
Erziehung des Gewerbestandes, genügen. Wenn
irgendwo so thut hier Hilfe dringend noth, denn
die verlorene Zeit bringt uns keine Ewigkeit
zurück. — Mit dieser Bildung ist dem Gewerbe-
stande nicht geholfen, durch diese wird er nicht
genügend sachlich und konkurrenzfähig.

Oesterreich-Ungarn.

Die nationale Komödie. Budapest, 9.
August. Der „Pester Lloyd“ bezeichnet den
Nationalitätenkongress als Privatunternehmung
einiger Herren, die um jeden Preis eine Rolle
spielen wollen, da durch die Haltung des über-
wiegenden Theiles der Nationalitäten die Presse
dem morgen zu eröffnenden Kongresse gegenüber
nichts weniger als sympathisch gegenüberstehe.
Zwischen den Szegediner Märtyrern und den
freiwillig Exilirten zu Bukarest sei ein erbitterter
Hader ausgebrochen. Um sich die Bedingungen
der Wiedererlangung der Freiheit zu sichern,
boten die Märtyrer ihren vollen Einfluß auf,
um die Verschiebung des Kongresses zu bewirken.
Die Bukarester Ex-Patrioten hingegen drangen
auf die Abhaltung und behielten die Letzteren
Oberhand. Die Abhaltung des Kongresses ist
demnach gleichbedeutend mit dem Fallenlassen
der Märtyrer; diese werden ihrem Schicksale
überlassen und haben somit ganz neue Elemente
die Führung der rumänisch-nationalen Bewegung
übernehmen.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender

11. August. Rabbinerwahl bei der Lugoser israel.
Kultusgemeinde.
20. August. Jubelfeier der freiw. Feuerwehr im
Hotel „Concordia“.

Zur Rabbinerwahl.

Lugos, 10. August.

Was wir in den Spalten unseres Blattes
mit aller Wärme verjochten, scheint in die Herzen
mit zwei Gratisbillets für den Abend und dem
Versprechen des Direktors ab, daß er ihn ganz
gewiß am nächsten Tage bezahlen werde.

Zwei Tage später verließ R. G. Spitzer
ohne Freikarten und mit einigermaßen beschleunigter
Gangart die Theaterkanzlei. Er hatte den
Direktor einen Betrüger genannt und dieser
warf ihm mit Hilfe des ersten Liebhabers,
welcher eben um Voranschau kam und deshalb den
Direktor gern diese Gefälligkeit erwies, zur Thür
hinaus. Von dem Direktor rannte R. G. Spitzer
direkt zu seinem Advokaten und forderte ihn
auf, energisch und ohne Erbarmen gegen den
undankbaren Direktor vorzugehen. Möge dieser
erfahren was es heißt R. G. Spitzer die Thüre
zu weisen.

Der Prozeß nahm seinen regelmäßigen
Verlauf und Direktor Ripacs erhielt alsbald
die Aufforderung, die ihm geliebene Summe
samt gesetzlichen Zinsen und Prozeßkosten zu
bezahlen. Er lächelte malitios und drehte sich
einen Fidius aus dem Schreiben des Advokaten.
Zwei Kunsthabitues, die ihn besuchten, theilte
er jedoch in tiefbetäubtem Tone mit, daß die
Kunst insolange nicht aufblühen werde, als blut-
sauerliche Wucherer, wie etwa dieser R. G.
Spitzer, sich an ihm bereicherten.

Um dieser Zeit ging es der Schauspieler-
gesellschaft nicht mehr zum Besten, denn das

der besonneneren Elemente der isr. Kultusge-
meinde Eingang gefunden zu haben. Wir haben
oft genug betont, daß die Eintracht im Schoße
der Gemeinde das kostbarste Gut sei, welches
gewahrt und höher gestellt werden muß, als
Partei-Interessen, die doch mehr oder weniger
dem Ehrgeiz Einzelner entspringen und daß
die Wahrung dieses Gutes ein segensvolleres
Werk ist, als dies der Sieg der A oder B
Partei wäre.

Wir zweifelten niemals, daß bei der In-
telligenz der hervorragenderen Gemeindeglieder
man leicht die Mittel und Wege finden
werde, um die entstandene Spalte im Gemeindegliedern
zu überbrücken und die erregten Gemüther
zu beschwichtigen. Dem Vernehmen nach soll
der Generalversammlung seitens einiger der
angesehensten und einflussreichsten Mitglieder
der Antrag eingebracht werden, die General-
versammlung möge infolge der aus Anlaß der
Rabbinerwahl entwickelten Agitation beider Par-
teien, welche den inneren Frieden gefährdet, die
Würde der Gemeinde zu verlegen droht, aus-
sprechen: Die Generalversammlung beschließt
derzeit die Rabbinerwahl von der Tagesordnung
abzusetzen und weist den Vorstand an, einen
neuen Konkurs auf die erledigte Oberrabbiner-
stelle anzuschreiben.

Wir betrachten diese Expedition als die
für den gegebenen Fall glücklichste Lösung des
entstandenen Konfliktes, welcher noch zu be-
dauerlichen Vorgängen Anlaß hätte bieten können.
Nachdem nun die Erkenntniß dessen durchge-
drungen, daß ein einmüthiges Vorgehen allein
der Gemeinde frommen, der Wirksamkeit des
Erwählten zum Segen gereichen kann, zweifeln
wir auch keinen Moment daran, daß man auch
die Person finden wird, bezüglich welcher die
jetzt getheilten Meinungen sich vereinigen. Wo
der Wille vorhanden, ist das Können leicht. —
Welch' blühenden Unsin die ins maßlose ge-
triebene Agitation gezeugt hat, beweist am besten
ein gedruckter (!) Aufruf, der uns vorerst zum
Abdruck überreicht wurde, den wir aber aus
guten Gründen verjüchren mußten und der dann
in einem Temesvárer Tageblatt erschien. Dieser
gallige Exordium lautet wörtlich:

Aufruf

zur Ober-Rabbiner-Wahl der israelitischen Kultus-
gemeinde in Lugos.

Glaubensbrüder!

Die Gemeinde-Mitglieder als Wähler der israel.
Kultusgemeinde in Lugos werden zur Unterschrift einer

Publikum bekam das ewige Einerlei satt und
absentirte sich von den Vorstellungen. Die Gläu-
biger aber kamen umso häufiger. Direktor Ripacs
griff in dieser Noth zu dem letzten Rettungs-
anker der Provinzdirektoren: Er ließ ankündigen,
daß an diesem Tage die berühmte Tragödin
K. J. aus der Hauptstadt hier eintreffen und an
drei Tagen mittelst ihrer unvergleichlichen
Kunst das Publikum entzücken, hinreißen und
elektrifizieren werde.

Das Mittel bewährte sich vollkommen. Zur
ersten Vorstellung waren schon um die Mittags-
stunde beinahe alle Billets vergriffen. Auch die
zweite Vorstellung fand vor ausverkauftem Hause
statt und alle Anzeichen wiesen darauf hin, daß
auch die dritte nicht hinter ihren Vorgängern
zurückbleiben werde. Direktor Ripacs, welcher
selbst an der Kasse saß, vermochte kaum allen
Wünschen Genüge zu leisten. Als viel erfahrener
Direktor legte er das Geld nicht in die Kasse
selbst, sondern steckte es in seine weite Tasche.
Und diese Vorsicht war auch keine unnütze, denn
um die Mittagsstunde als bereits fünfhundert
Gulden in Banknoten seine Tasche belasteten,
traten plötzlich zwei Herren an die Kasse. Der
Eine stellte sich als Adjunkt des Advokaten
Weizenberg, der Andere als Exekutor vor und
Beide waren so gütig, den Herrn Direktor der
Mühe des weiteren Kartenverkaufes zu entheben,

Eingabe haranguirt, um die am 11. August 1895 an-
beraumte Generalversammlung, welche den Zweck haben
soll, die entscheidende Wahl eines Ober-Rabbiners durch-
zuführen, auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Lasset
Euch von solch gesetzwidrigen Handlungen nicht irre-
leiten, nachdem laut § 26 der Statuten der isr. Kultus-
Gemeinde in Lugos diese Generalversammlung auf
Grund vorhergehender Vorstand-Beschlüsse angeordnet
wurde. Demnach sind alle jene machinösen Umtriebe
gegen die gesetzlich ausgeschriebene Generalversammlung
gänzlich gegenstandslos. Glaubensbrüder! Historisch ist
es bekannt, daß das Volk Israel im Alterthume von
weisen Männern geleitet wurde, wodurch ein starkes
mächtiges Israel fortlebte; als die Anarchie unter dem
Volke Israel plaggriff, verlor allmählig das Volk an
Stärke, welches Resultat uns die Zerstreuung dieses
Volkes in alle Weltgegenden zeigt. Mit Hilfe Gottes
und mit vereinter Kraft gehen wir zum gottgefälligen
Werke, wobei wir auch einen weisen Vorschlag aus
uralter Zeit als Wahlmodus anempfehlen. Zu unserer
Kultusgemeinde befinden sich Anhänger zweier Kandi-
daten, deren Qualifikation zur Besetzung des Ober-
Rabbinates bei beiden gleich hoch steht. Nachdem jedoch
die Aufgabe der isr. Kultusgemeinde es ist, diese Stelle
mit einer Person zu besetzen, so veruchtet einen Weg
zu bahnen, der allen Mitgliedern der Gemeinde den
Frieden durch Vereinigung, und dem Gewählten ein
ungekränktes, geachtetes Wirken in unserer Gemeinde
sichern soll. Wählet durch das Loos! Den der gute
Gott für uns bestimmt, wird und soll unser Seelsorger
werden. Im Alterthume, zur Zeit unserer Urväter,
hat es oft Differenzen gegeben, was uns die historischen
Aufzeichnungen beweisen, dieselben sind auf solche Weise
geschlichtet worden, — wie sie durch König Salamon
den Weisen proponirt wurde. Zum Schlusse bitten wir
Euch nochmals, geehrte Glaubensbrüder, diesen Aufruf
in allen Theilen zu berücksichtigen und zu beherzigen.

Mit Gott für die edle Sache!

Anhänger von Dr. Venetianer und Dr.
Schwarz.

Wir wollen nicht weiter untersuchen, ob
man es da mit mehreren Gemeindegliedern
oder den Spaß eines Einzelnen zu thun hat,
der sich arrogirt, im Namen einer Masse zu
agitieren. Gewiß ist aber, daß der Generalver-
sammlung das Recht zusteht, von einer Wahl
abzustehen, eventuell dieselbe auf einen späteren
Termin zu vertagen.

Jung gestorben. Von einem erschütternden
Schlage wurde unser Mitbürger und Grund-
besitzer Herr Paul Gajpáry ereilt. Seine
zu schönen Hoffnungen berechtigt gewesene Tochter
Stefanie ist am 5. d. in Gleichenberg im
blühenden Alter von 17 Jahren einer Lungen-
krankheit erlegen. Das blühende Mädchen hatte
sich im letzten Fajching, anlässlich eines Balles
eine Erkältung zugezogen und dies war der
Keim zur Krankheit, welche trotz der sorgfäl-
tigsten Pflege der Eltern nicht mehr schwinden

indem sie das noch etwa einlangende Geld für
Rechnung der Forderung R. G. Spitzer's zu
beschlagnahmen gedachten.

Während die beiden Herren das Publikum
bedienten, ging Ripacs heim und speiste mit
ausgezeichnetem Appetit zu Mittag. Nach dem
Essen ging er in das Kaffeehaus und jammerte,
weinte und schluchzte ob der großen Unbill,
welche ihm geschehen. Er machte einen Lärm
und Skandal, daß die ganze Stadt gegen Abend
von dem Unrechte sprach, das der „Wucherer“
R. G. Spitzer dem armen Direktor angethan
hatte. Und als am Abend die Tragödin in ihre
Garderobe trat, um sich zur Vorstellung anzukleiden,
wankte Herr Ripacs gebrochen und mit
schlotternden Knien den Konfisseneingang entlang,
um ihr die niederschmetternde Kunde mitzutheilen,
daß einer der herzlosen Gläubiger die Kasse
mit Beschlagnahme belegt und er nicht im Stande
sei, das bedungene Gastspielhonorar von hundert
Gulden zu bezahlen. Er flehte um Verzeihung,
wand und krümmte sich gleich einem getretenen
Wurm und suchte dem elenden Wucherer, welcher
jetzt, da die vaterländische Kunst einen ihrer
größten Triumphe zu feiern im Begriffe stand,
dieses Attentat verübte.

Die Tragödin gab auf die Deklamationen
keine Antwort, sondern packte ein und reiste noch
zur selben Stunde in die Hauptstadt zurück.

wollte. Als letztes Mittel wurde der Kurort Gleichenberg versucht, welchen das junge Mädchen lebend nicht mehr verlassen sollte. Das Uebel verschlimmerte sich rapid, bis der erlösende Tod den Qualen des Mädchens ein Ende bereitete. Schmerzgebengt weinen die schwergeprüften Eltern am Grabe ihrer Tochter, mit welcher so viele schöne Hoffnungen für immer entchwunden sind. Die irdischen Ueberreste der Dahingeshiedenen wurden Freitag Morgens mittelst Bahn nach Lugos gebracht und von der „Pietas“ in pompöser Weise aufgebahrt. Das Begräbniß hat Samstag Nachmittag 4 Uhr stattgefunden und gestaltete sich dasselbe zu einer imposanten Trauerkundgebung.

Zubelfest der Feuerwehr. Das am 20. d. stattfindende Zubelfest der freiw. Feuerwehr verspricht eine glänzende Festivität zu werden, zumalen an demselben auch die Gemeindefeuerwehren theilnehmen werden. Die mitwirkenden Gesangsvereine haben folgendes Programm festgesetzt: Der Gesang- und Musikverein „Osata elött“ von Ligt und „Schifferlied“ von Eckert. — Der rumänische Verein „Resunet dela Crisana“ von Vidu und „Canta Sicilian“ von Porumbescu. — Der Gewerbe-Liederkränz „Wie hab' ich sie geliebt“ von Mohrzig und „Heute ist heute“ von Weinzierl. — Die Magyar Dalárda „Dalra magyar“ von Erkel und „Erdö, erdő, sürü erdő“, „Mig azt mondják a faluban“ von Wagenbauer.

Die Hilfsnotäre in Krassó-Szörény. Wie aus dem Inserattheile des vorliegenden Blattes ersichtlich ist, hat Herr Vizegespan Béla v. Litsek für die neucreirten Hilfsnotärs-Stellen einen Konkurs ausgeschrieben, demzufolge 35 neue Hilfsnotäre mit 500 fl. Jahresgehalt angestellt werden. Der Sitz dieser Hilfsnotäre wird folgendermaßen vertheilt: Bogjänner Bezirk: die Gemeinde Duleo; Bogjovieser Stuhlbezirk: Perovova, Kapusnit, Uj-Sopot; Facsester Stuhlbezirk: Kostej, Furdia, Branjest, Petroša; Jämer Stuhlbezirk: Brány; Karanjeser Stuhlbezirk: Mörul, Perciorova, Bukosnicza, Bojana, Szervejty, Jaáz, Marga; Lugoser Stuhlbezirk: Vifäg, Dlošäg; Maroser Stuhlbezirk: Valasincz, Groß, Pazsoga, Roman-Bunya; Miodovaer Stuhlbezirk: Szvinicza, Platicza; Dravisaer Stuhlbezirk: Csudanovecz; Drjovaer Stuhlbezirk: Blavisevicza, Toplec; Temejer Stuhlbezirk: Lugoshely,

Unter dessen fing das Publikum an ungeduldig zu werden. Plötzlich ging der Vorhang in die Höhe und von zwei Mitgliedern gestützt, wankte Direktor Ripacs auf die Bühne. Sein Angesicht war bleich, jede Geste voll tragischem Schmerz, und als er leise, mit beklemmtem Athem, feuchender Brust und rollenden Augen zu sprechen begann, da erfaßte mächtige Aufregung seine Zuhörer. Er berichtete, daß böse Gläubiger die Kasse mit Beschlag belegt hatten, so daß er der gottbegnadeten großen Künstlerin das Honorar nicht zu bezahlen vermochte. Sie reiste auch ab, dann begann Direktor Ripacs sich öffentlich die Haare zu raufen und verkündete dem voll Grausen aufhorchenden Publikum, daß die Tragödin einen Schwur gethan, niemals mehr in diese Stadt zu kommen, wo man die Kunst mit Füßen trete. Und schließlich flüsterte Direktor Ripacs mit der Miene eines Mephisto, das sehr geehrte Publikum möge sich bezüglich des bezahlten Entrées an den Adjunkten und Exekutor halten, welche zum Hohn der Kunst an der Kassa noch immer ihres Heuferamtes walten.

Es war ein Glück für diese beiden Herren, daß sie noch rechtzeitig durch eine Seitenthür flüchteten, denn das aufgeregte Publikum wollte sie durchaus lynchen. Die entfesselte Volkswuth suchte sich nunmehr ein anderes Opfer und wer

Macsova, Magur; Teregoaer Stuhlbezirk; Lunkovicza, Bogoltin, Örményes, Verendiu und Domasnia. Die Kompetenten haben ihre Kompetenzgesuche bis längstens 25. August im Vizegespanamt zu überreichen.

Ein mysteriöser Vorfall. Die Gattin eines hiesigen Kaufmannes erkrankte vor Kurzem unter ganz eigenthümlichen Symptomen, so daß selbst der behandelnde Arzt mit der Krankheits-Erscheinung der Frau im Unklaren war. Nur zu bald sollte es sich aber herausstellen, daß die arme Frau, die sich im hoffnungsvollen Zustand befand, einer gewissenlosen Megäre zum Opfer gefallen sei, welche ihr (der Gattin des Kaufmannes) gewisse Geheimmittel zur Abtreibung der Leibesfrucht verabreichte. Zufolge der konsumirten Medikamente wurde die Frau nervenkrank, welches Uebel solche Dimensionen annahm, daß das bedauernswerthe Opfer, um den Qualen zu entgehen, einen Selbstmord plante, zu dessen Ausführung sie die Nachbargemeinde Szakul als Thabor wählte. Als jedoch die Frau dort anlangte, wurde sie auf Requisition ihres Gatten verhaftet und nach Lugos zurückgebracht, wo sie jetzt schwerkrank darniederliegt. — Wir haben hier einen jener Fälle registriert, wie solche in unserer Stadt auf der Tagesordnung sind. Zur Zeit als wir diese Zeilen niederschreiben, ringt eine Frau — mit einer ähnlichen Krankheit behaftet — mit dem Tode. Die Aerzte, welche nur dann zu Rathe gezogen werden, wenn das Opfer sich in Schmerzen krümmt, stehen den Urhebern dieser verbrecherischen Manipulation machtlos gegenüber, denn nur in den seltensten Fällen gelingt es Jemanden in flagranti zu ertappen und dann sorgt die langathmige Prozedur unseres Gesetzes für ein baldiges Einschlafen der Sache.

Die „Quartiergelder“. Seit Jahr und Tag wartet die Bevölkerung auf die endliche Liquidirung jener Tranjenal-Quartiergelder, welche von der Militär-Bequartierung 1893 zu verrechnen wären. Seitdem haben wir neuerliche Bequartierungen zu verzeichnen, ohne daß man vorher an einer Einigung der alten Rechnung gedacht hätte. Wir erwarten von der Stadtkommune, daß man endlich Ernst machen wird.

war geeigneter für diese passive Rolle, als H. G. Spiger, von dessen Habsucht, Herzlosigkeit und bodenloser Niedertracht man sich bereits die entsetzlichsten Dinge erzählte? Zehn Familien hatte er an den Bettelstab gebracht, drei Selbstmorde kamen auf seine Rechnung und heute hatte er sogar gegen das Heiligthum der Kunst ein schändliches Attentat verübt. Wehe Dir, H. G. Spiger, Deine letzte Stunde hat geschlagen!

Der arme H. G. Spiger, welcher an dem ihm zugemutheten Verbrechen so unschuldig war, wie ein neugeborenes Kind, hörte voll Entsetzen die Drohrufe, sah seine theueren Auslagsscheiben zersplittern und ließ schließlich Alles im Stich, um nur das nackte Leben zu retten. Damit der Skandal ein vollkommener sei, rückte auch die Polizei aus. Die Menge bewarf sie mit Steinen und forderte, daß man ihr H. G. Spiger ausliefern möge. Den unschuldigen, gutherzigen, unerfahrenen H. G. Spiger, welcher auf dem Dachboden eines Nachbarhauses in Todesangst die Nacht zubrachte, während Direktor Ripacs, dem seine Verherr noch in derselben Nacht ein Bankett arrangirten, mit fünfhundert Gulden in der Tasche, auf die Ehrenreiter der heiligen Kunst toastirte.

Während aber diese Ereignisse vor sich giengen, arbeitete auch der Telegraph und die elektrischen Drähte theilten den hauptstädtischen

Versammlung der Kriminalisten. Die internationale kriminalistische Vereinigung hält am 12. August in Linz eine Wanderversammlung, zu welcher sich aus Südungarn Herr Advokat Coriolan Bredicean begeben wird.

Der Baron Hirsch Unterstützungs- und Krankenverein wird bereits am 1. September d. J. in Wirksamkeit treten, da die Anmeldungen in so großer Anzahl erfolgten, daß die vorgeschriebene Mitgliederzahl schon heute nahezu erreicht ist. Mitglieder die später eintreten, haben Einschreibgebühren zu entrichten, während für kurze Zeit die Einschreibungen noch gebührenfrei sind.

Wahl eines Provinzials. Wie aus Szegedin gemeldet wird, wurde der Krader Seelsorger Alois Gyriák Csák zum Provinzial des Minoritenordens gewählt.

Habt Acht! Ihr Jäger! Die Nimrode unserer Stadt und Umgebung werden verständigt, daß am 15. August zwischen Tápia und Harmadia von dem Pächter Murezsau eine große Treibjagd veranstaltet wird, zu welcher alle Jäger, Bekannte und Unbekannte, hiemit geladen werden. Versammlung im Gemeindehause zu Tápia Morgens 7 Uhr.

Für Einjährig-Freiwillige. Das Kriegsministerium beabsichtigt, auch die gegenwärtig präsent dienenden Einjährig-Freiwilligen, welche die Reserve-Offiziers-Prüfung bestehen und die Ueberzeugung zum Berufsoffizier anstreben, und zwar im unmittelbaren Anschlusse an das Präsenzjahr, das ist mit 1. Oktober 1895, zur Probendienstleistung zuzulassen. Hierbei wird nur auf jene, in praktischer Beziehung „besonders geeignet“ klassifizierte Einjährig-Freiwilligen reflektirt, welche auch auf Grund ihrer Vorbildung und Gesamtindividualität tüchtige Berufsoffiziere zu werden versprechen, mithin zweifellos als besonders wünschenswerthe Acquisition für den eigenen Truppenkörper erachtet werden. Jene Einjährig-Freiwilligen, welche diesen Bedingungen in jeder Hinsicht entsprechen, werden aufgefordert, um die Zulassung zur Probendienstleistung zu bitten, wobei denselben zu bedenken ist, daß alle später einlangenden Aktivierungsgesuche nicht berücksichtigt werden, weil besonderer Werth darauf gelegt wird, daß die berufsmäßige Fortbildung der Aspiranten mit dem militärischen Ausbildungsjahr begimme.

Blättern das Geschehene mit. Und am nächsten Tage, wie auch die ganze Woche hindurch war im ganzen Lande von nichts Anderem die Rede, als von dem herzlosen Wucherer H. G. Spiger. In Leitartikeln wurde der Beweis erbracht, daß unsere Gesetzgebung eine viel zu milde ist, weil sie einen solchen Glenden nicht für immer unschädlich machen kann. H. G. Spiger las die Mittheilungen der Zeitungen in der Hauptstadt, wohin er sich geflüchtet hatte, und schrieb seinem Advokaten, er sei bereit, dem Direktor Ripacs die 300 Gulden zu erlassen, dem Publikum das Entrée für die unterbliebene Vorstellung zu bezahlen und zu wohlthätigem Zwecke 200 Gulden herzugeben, wenn man ihm nur gestatte, ruhig und friedlich wie bisher in seiner Vaterstadt zu leben.

Die Journale schrieben hierauf wieder schöne Artikel über die Befehrung und Reue des Wucherers H. G. Spiger und dokumentirten an der Hand dieser Thatsachen, daß Niemand berechtigt ist, mit unheiliger Hand das Heiligthum der Kunst anzutasten. . . . Direktor Ripacs hatte eine ganze Woche hindurch, ohne Tragödin, volle Häuser. Jeden Abend rief ihn das Publikum stürmisch, um dem vielgeprüften, arg verfolgten, schließlich aber dennoch siegreichen Apostel der Kunst eine Genugthuung für das erduldete Martyrium zu bieten.

Maul- und Klauenseuche. Der städtische Thierarzt, Herr Desider Szidon, hat das Auftreten von Maul- und Klauenseuche unter dem Hornvieh konstatiert, demzufolge für den Lugofer Markt die Sperre angeordnet wurde.

Die „Thränen des heil. Laurentius“. In den Nächten vom 9., 10. und 11. d. M. wird der Himmel namentlich nach Mitternacht eine bedeutende Fluktuation von Sternschnuppen und Meteoriten aufzuweisen haben, vorausgesetzt, wenn die Wolken die Erscheinung nicht unsichtbar machen. Diese Sternschnuppen werden auch „Perseiden“ genannt, weil sie sämtlich ihren Ausgangspunkt vom Sternbild des Perseus haben, welcher gegenwärtig um Mitternacht am Osthimmel glänzt. Die Perseiden bilden einen gewaltigen elliptischen Ring oder Strom, welcher die Erdbahn gerade an der Stelle schneidet, wo die Erde am 10. August sich befindet (nämlich im 318. Grad). Charakteristisch für den Laurentiusstrom ist es, daß er, im Gegensatz zu den anderen Meteoritenströmen, in jedem Jahre eine gleiche Fülle von Sternschnuppen entwickelt. Der Strom umfließt die Sonne in rückläufiger Richtung bei einer kürzesten Distanz von 0.964 Erdbahnhalbmessern; man nennt dies seine Perihelidistanz. Der entgegengesetzte Punkt, das Aphel, ist 24.85 Erdbahnhalbmesser von der Sonne entfernt! Der Ring braucht 108 Jahre bis er sich einmal um die Sonne herumshawingt. Seine Lage gegen die Erdbahn ist eine sehr steile, denn sie schließt mit derselben einen Winkel von 65 Grad ein. Der Umstand, daß die Anzahl der Sternschnuppen jährlich nahezu dieselbe ist, nöthigt zu der Annahme, daß dieselben entlang der ganzen großen Bahn gleichmäßig vertheilt sind. Ferner ist zu bemerken, daß in dieser Bahn der Komet 1862 II einhergeht. Derselbe hatte im August 1862 sein Perihelion passiert; jetzt wandelt er in der Region der Neptunbahn, über die er noch hinausstürmt. Seine Rückkehr zu uns fällt erst auf das Jahr 1970. Man säume nicht, in den genannten Nächten die Perseiden zu beobachten. Auf den Sternwarten rüftet man sich dieselben photographisch aufzunehmen.

Ein verunglückter Jäger. Der Studirende Julius v. Manafy jagte neulich im Bruckener Hötter, beim Abfeuern eines Schusses barst der Gewehrlauf und wurde Manafy an einem Auge erheblich verletzt. Der verunglückte Schütze begab sich sofort nach Temesvar und unterzog sich ärztlicher Behandlung.

Die Lüftung der Personenwagen. Seitens des reisenden Publikums ist häufig über die mangelhafte Vorkehrung für die während der wärmeren Jahreszeit vorzunehmende Lüftung der Personenwagen geklagt worden, und es kommen auch thatsächlich Fälle vor, in welchen bei den zur Abfahrt bereitstehenden Zügen eine vorherige Lüftung der Coupés dieser Wagen überhaupt nicht stattgefunden hat. Da nun während der warmen Jahreszeit die Herabminderung der Temperatur in den Personenwagen in sanitärer Beziehung von hervorragender Wichtigkeit ist, so sah sich die österreichische Generalinspektion der Eisenbahnen veranlaßt, die Bahnverwaltungen aufzufordern, diesem Gegenstande die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden und mit aller Energie darauf zu dringen, daß die Coupés in angemessener Zeit vor der Einstellung der Personenwagen in die Züge durch Öffnen der Thüren und Fenster gelüftet werden. — Hoffentlich wird auch bei uns bald eine ähnliche Verfügung erfolgen.

Stempelpflicht besonderer Zeitungsbeilagen. Das k. u. k. Finanzministerium hat unter Z. 58.088/94 eine Entscheidung gefällt, wonach Preisverzeichnisse und Ankündigungen von Seite des Publikums, welche den Zeitungen beigelegt werden, gleichwie andere Plakate der Stempelpflicht unterliegen. Motiviert ist diese Entscheidung

damit, daß solche besondere Zeitungsbeilagen den Charakter von Annonzen haben und daß der Modus der Verbreitung die Stempelpflicht nicht aufheben könne. Die in der Zirkular-Verordnung Z. 18.76/75 gewährte Stempelfreiheit könne auf solche Beilagen keine Anwendung finden, da diese Stempelfreiheit davon bedingt sei, daß die Kundmachung nicht selbstständig ausgegeben werde, respektive nicht den Hauptgegenstand der Druckorte bilde, während es keinem Zweifel unterliegen könne, daß bei solchen Beilagen die Kundmachung den einzigen Gegenstand der Druckorte bildet. Durch die gleichzeitige Versendung mit der Zeitung werde der Charakter dieser Annonzen nicht geändert, nur der Modus der Verbreitung sei ein anderer.

Die „Postkistel“-Diebe verhaftet.

Budapest, 10. August.

Wir haben ein polizeiliches Sensationsereigniß zu melden: Die Postkisteldiebe vom Jahre 1884 befinden sich in den Händen der Sicherheitsbehörde. Wohl selten hat eine verbrecherische Handlung ein so großes Aufsehen erregt, als seinerzeit der Diebstahl der Viertelmillion Gulden, die in eine Postkiste verpackt, im Hauptpostamt am Abend des 5. Jänner 1884 abhanden gekommen ist. Sämtliche Behörden des In- und Auslandes recherchierten nach den Thätern und es wurden die mannigfachsten Kombinationen aufgestellt. Die meiste Wahrscheinlichkeit hatte die Annahme, daß es ausländische reisende Diebe waren, welche in der Hauptstadt Komplizen gehabt haben dürften. So wurde unter Anderen auch die Person Viktor Somoskevény's, welcher damals zufällig in Budapest weilte, mit dem Abgang der Viertelmillion in Verbindung gebracht, doch wies dieser den Verdacht mit Entrüstung zurück. Zahlreiche Individuen wurden in Haft genommen, denen es aber Allen gelang, ihre Unschuld an dem Diebstahl nachzuweisen.

Der Dieb blieb unentdeckt. Nahe an zwölf Jahre wußte er und seine Mitschuldigen das Geheimniß zu wahren. Endlich kam die Sache doch an den Tag. Seit heute Früh beherbergt das Palais der Oberstadthauptmannschaft den Thäter des Postkistel-Diebstahles; es ist dies eine hier und namentlich in der Josefstadt sehr bekannte Persönlichkeit, der reiche Pächter des Gasthofes „zum goldenen Adler“ auf der Uellberstraße Nr. 14, Emerich Esombor. Gleichzeitig mit ihm wurden auch die Mitwisser seiner That in Untersuchungshaft gesetzt.

Die polizeilichen Recherchen wurden bis nach Dalmatien ausgedehnt, wohin Stadthauptmann Bérczy entsendet wurde. Aus Selve ist nun gestern Nachts folgende Depesche an die Oberstadthauptmannschaft eingetroffen.

Wir sind mit separatem Dampfer in Selve um Mitternacht eingetroffen. Die Insel Selve liegt von Zara 60 Kilometer entfernt. Das Haus von Supics haben wir sofort mit Gendarmen umzingeln und besetzen lassen, ihn erst verhört, dann gegen 2 Uhr Früh bei ihm eine Hausuntersuchung vorgenommen, bei welcher Gelegenheit wir bei ihm 70.000 Gulden an baarem Gelde und an Wertpapieren vorgefunden haben, also um 10.000 Gulden mehr, als er die Höhe seiner Baarschaft angab. Bezüglich des Ursprunges seines Vermögens, welches noch außer der erwähnten Baarschaft laut vorgefundenem Kontrakte aus mehreren Häusern und Grundstücken besteht, gab er an, im russisch-türkischen Kriege in Siftovo in Bulgarien im Jahre 1882 Barkenführer gewesen zu sein und durch Ueberführung der Russen über die Donau große Beträge erworben zu haben, so zwar, daß er an manchem Tage auch 20 Napoleonsdor verdient habe. Außerdem fand er in Siftovo in der Erde vergraben über 7000 Napoleonsdor, welche er im Jahre 1883 in zwei Fahrten

von Siftovo nach Budapest brachte. Bei seiner ersten Anwesenheit in Budapest mietete er ein Zimmer, wo er das Geld bis zum Transport der zweiten Hälfte des Fundes beließ. Die Napoleonsdor wechselte er in Orsova und in Turn-Severin ein und ging dann sammt den 70.000 Gulden noch im Jahre 1883 nach Selve. Nach vielen Lügen und Widersprüchen hat er heute um 9 Uhr folgendes Geständniß abgelegt:

Im Jahre 1883, gegen Mitte Dezember sagte ihm sein Freund Emerich Esombor: „Du, Józsa, in einigen Tagen werden wir zu vielem Gelde gelangen.“ Im Jahre 1884, den 2. oder 4. Jänner sagte ihm sodann Esombor, er möge Abends um 6 Uhr mit einem leeren Sack in der Einfahrt der Hauptpost erscheinen, was er auch zur bestimmten Zeit that. Den Sack hatte er zu diesem Zwecke von Esombor erhalten. Unter der Einfahrt nahm ihm Esombor den Sack ab, ging damit in den Hofraum des Postgebäudes, kehrte aber mit dem Sack, in welchem schon ein schwerer Gegenstand enthalten war, bald wieder zurück und gab ihm die Weisung, den Sack in die Wohnung Esombor's zu tragen, wohin ihm Esombor nachfolgte. Dort verbargen sie den Sack sammt dem Inhalt in einem Holzschuppen zwischen Brennholz. Esombor gab ihm einen Gulden und sagte ihm, er möge am folgenden Tage wieder kommen. Am folgenden Abend öffneten sie den Sack, nahmen aus demselben einen Korb heraus, in welchem eine eiserne Kiste war. Den Korb übergab ihm Esombor mit dem Auftrage, er möge ihn mit dem Sack zur Donau tragen, den Korb mit Steinen beladen und versenken, was er auch that. Die eiserne Kiste blieb auch weiter unter dem Brennholz. Inzwischen mietete ihm Esombor ein Zimmer, in welches ein leerer Koffer getragen wurde. Nach 14 Tagen nahmen sie die Kiste vom Verstecke hervor und legten sie in einen Sack. Er — Supics — nahm den Sack, fuhr damit mittelst eines Rahnes an das östliche Donau-Ufer, wo ihn Esombor, welcher zu Fuß hinübergegangen war, schon erwartete. Dort angelangt, zerschlugen sie die eiserne Kiste mit einer eigens zu diesem Zwecke aus der Wohnung Esombor's in einem Sack mitgenommenen Hacke, nahmen den Inhalt der Kiste, welcher aus 1000-, 100-, 50-, 10-, 5- und Einsernoten bestand, heraus und gaben das Geld in den Sack; die eiserne Kiste versenkten sie in die Donau, fuhren dann Beide mit dem Rahn zurück, trugen den Sack mit dem Gelde in die Wohnung des Josef Supics. Ohne das Geld abzuzählen, vertheilten sie es unter einander nach Packeten. Esombor gab seinen Theil in den Sack zurück und ging damit nachhause, während Supics seinen Theil in den schon früher erwähnten Koffer legte und mit demselben hernach nach Selve in Dalmatien abreiste. Seit dieser Zeit besuchte er fast jedes Jahr den Esombor. Supics wurde vom Untersuchungsrichter verhaftet. Morgen kehren wir von hier nach Zara zurück. Am Samstag fahre ich nach Triume und am Sonntag bin ich in Budapest, wo ich mich sofort melden werde.

Bérczy.

Sofort nach Erhalt des Telegramms traf Oberstadthauptmann Dr. Sélley die nöthigen Dispositionen behufs Inhaftnahme Esombor's. Beim Morgengrauen erschienen Stadthauptmann Barnay und Detektiv-Inspektor Szombatafalvy mit sechs Detektives im Gasthof „zum goldenen Adler“. Esombor wurde aus dem Schlafe geweckt; als er der vielen Polizisten ansichtig wurde, schrak er sichtlich zusammen. „Was suchen die Herren bei mir,“ fragte Esombor mit einer Stimme, der er vergeblich eine gewisse Festigkeit zu geben versuchte. „Wir sind gekommen,“ antwortete Stadthauptmann Barnay, „um den Postkisteldieb des Jahres 1884 gefangen zu nehmen. Im Namen des Gesetzes erkläre ich

Sie, Emerich Esombor, für verhaftet.“ Esombor protestirte gegen diese Zumuthung. „Sie werden mich doch nicht für einen Dieb halten. Ich bin ein ehrlicher ungarischer Patriot.“ Die Beamten achteten jedoch auf die Worte Esombor's nicht weiter und nahmen sodann auch die Verhaftung seiner Konkubine (Esombor lebt von seiner Gattin seit mehreren Jahren getrennt) einer bereits bejahrten Frau Susanne Beningellér vor. Beide wurden unter scharfer Bewachung zur Oberstadthauptmannschaft eskortirt und dort sofort vom Polizeirath Farkas ins Verhör genommen.

Gleichzeitig wurde mit der Hausdurchsuchung im „goldenen Adler“ begonnen. Bei dem Verhöre verneinte Esombor die Frage, ob er des Diebstahls der Viertelmillion schuldig sei, in entschiedener Weise. Esombor hatte seine volle Kaltblütigkeit wiedererlangt.

„Es ist wahr“ — bemerkte er — „daß ich ein armer Teufel war; ich habe mich aber genug geplagt, um meine alten Tage in Ruhe und Wohlstand verbringen zu können. Ich weiß nichts von dem Postkistel-Diebstahl. Was der Józsa sagt, ist Lüge. Ich habe ihn seit dem Jahre 1883 bis 1885, als er zur Ausstellung kam, gar nicht gesehen. Ich konnte daher auch nicht 1884 das Postkistel mit ihm gemeinschaftlich gestohlen und das Geld mit ihm getheilt haben.“

Die Polizei hat indeffen bereits festgestellt, daß Esombor die Unwahrheit spricht, da durch Zeugen erwiesen ist, daß Esombor und Supisics Ende 1883 und Anfangs des Jahres 1884 mit einander nahezu täglich verkehrt hatten.

Seit fünf Jahren hat Esombor den Gasthof „zum goldenen Adler“ in Besitz. Von diesem Zeitpunkte an beginnt sein Reichthum rapid zu steigen. Er hatte endlich den geeigneten Zeitpunkt gefunden, das bisher sorgsam gehütete Geld des Postkistels in Verkehr zu setzen.

Der Polizei, welche von dem Vorleben Esombor's genaue Kenntniß hatte, fiel dies schließlich doch auf. In der unauffälligsten Weise wurden die Recherchen eingeleitet.

Auf diese Weise gelangte man zur Kenntniß der mysteriösen Besuche eines Fremden, welcher seinerzeit gleichzeitig mit Esombor bei der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft Matrosendienste verrichtet hat. Anfangs wußte man jedoch von Esombor's Freund nichts Anderes, als daß er von seinen Kameraden der „Dalmatiner-Józsa“ genannt wurde. Schritt für Schritt wurde aber die einmal gefundene Spur verfolgt, bis man schließlich auf die Person des Josef Supisics kam, zu dessen Verhaftung sodann einer der fündigsten Beamten — Stadthauptmann Béla Bérczy — nach Zara entsendet worden ist.

Die Tragödie des Geldes.

B u d a p e s t, 8. August.

Der Chef der landesbekanntesten Firma Haas und Deutsch, Ludwig Deutsch, der im finanziellen, wirtschaftlichen und industriellen Leben der Hauptstadt und selbst über deren Gemarkung hinaus eine rege Thätigkeit entwickelt und eine bedeutende Rolle gespielt hat, — ist einem ruchlosen Attentat zum Opfer gefallen. Ein ehemaliger Beamter der Máramaroser Holzindustrie-Gesellschaft, der im Disziplinarwege entlassen wurde, hat gestern Nachmittags Ludwig Deutsch, den Präsidenten jener Gesellschaft, in seinem Bureau durch zwei aus nächster Nähe abgefeuerte Revolvergeschosse getödtet. Ueber den Fall ist bisher Folgendes bekannt geworden:

In dem noch im Bau begriffenen Palais der Firma Haas und Deutsch, Theresienring Nr. 44, wo auch die Central-Bureaus der Firma untergebracht sind, wurde heute ein ruchloses Attentat verübt, welches momentan die ganze Hauptstadt in Aufregung hält. Das Haus ist noch nicht ganz bewohnbar und für das Bureau wurden nur nothdürftig zwei Zimmer eingerichtet, welche im ersten Stockwerke

gelegten sind. Hier erschien zwischen vier und fünf Uhr Nachmittag der ehemalige Förster der Máramaroser Forstbesitzung der Firma, Karl Csághár, der im Disziplinarwege entlassen worden war und ersuchte einen der dort anwesenden Beamten, er möge ihn zum Chef der Firma geleiten, mit dem er zu sprechen wünscht.

Der Beamte meldete Csághár Herrn Ludwig Deutsch, der sich jedoch weigerte Csághár zu empfangen.

Csághár war hierüber sehr konsternirt, gebardete sich immer ungeduldiger, und sagte wiederholt, er müsse mit dem Chef sprechen, da er im Sinne seines Vertrages eine Abfertigung von 4000 fl. beansprucht.

Deutsch empfing Csághár nicht, dieser blieb trotzdem in dem ersten Zimmer sitzen, wo man ihm nicht weiter beachtete.

Gegen halb fünf trat Ludwig Deutsch nichts ahnend, aus seinem Bureau. Csághár stellte sich ihm in den Weg und schrie ihn an:

„Wenn Du nicht zahlen willst, so zahle ich!“

Indem er diese Worte rief, riß er einen bereit gehaltenen sechs-läufigen Revolver hervor und feuerte aus demselben einen Schuß gegen Ludwig Deutsch ab.

Deutsch wurde schwer verwundet, begann zu wanken und machte einige Schritte nach vorwärts, indem er die Hände wie zum Schutze gegen den Mörder ausstreckte. Im nächsten Momente hatte aber Csághár die Waffe nochmals erhoben und preßte den Lauf an die Stirne Deutsch's. Er schien jetzt eine Sekunde lang zu zaudern, aber schon im nächsten Augenblicke drückte er los und Deutsch stürzte zu Boden, während sein Gehirn im ganzen Zimmer auseinandersprießte.

Die anderen vier Projektilen waren nunmehr zwecklos. Der leblose Körper Deutsch' lag vor den Füßen seines Mörders hingestreckt. Csághár hatte an seinem Brodgeber fürchterliche Rache genommen.

Auf die Detonation liefen einige Angestellte der Firma herein und blieben starr vor Entsetzen am Schauplatze der That stehen. Die Rettungsgesellschaft wurde avisirt, aber vergebens, denn Deutsch war nach dem zweiten Schuß mit zerstückelter Gehirnschale todt zu Boden gesunken.

Von der Polizei erschien Konzipist Diener sofort am Thortore und verhaftete den Mörder, mit dem er sofort im Deutsch'schen Bureau ein Verhör vornahm. Das Todtengemach selbst wurde bis zur Obduktion verperrt.

Beim Verhöre gab der Mörder an, er sei 50 Jahre alt, verheirathet, Vater mehrerer Kinder und in Máramaros-Hosbuzmezö wohnhaft. Gestern traf er in Budapest ein und habe im Hotel „Paris“ Quartier genommen. Von da kam er nach drei Uhr in das neue Bureau der Firma Haas und Deutsch, um mit dem Chef zu sprechen. Sodann gab er eine Schilderung des Verbrechens, wie wir es im Obigen erzählten.

Das Verhör dauerte bis spät Abends. Vor dem Hause entstand eine riesige Menschen-Ansammlung und die Menge sah stumm zu, als der Mörder Csághár, den bis zum Eintreffen der Polizei der Kanzleidner Ignaz Markot festgehalten hatte, — von drei berittenen Konstablern begleitet, in das Justizpalais eskortirt wurde.

Bei dem Mordattentate waren übrigens auch die Komptoiristen Alexander Weiß und Elias Gábor anwesend. Der junge Haas war in einem Nebenzimmer.

Nach dem Morde sagte der Kanzleidner Markot zu Csághár:

— Wie konnten Sie als intelligenter Mensch so etwas thun?

— Er hat es verdient! antwortete Csághár in schreiendem Tone.

Ludwig Deutsch war auch in Temesvár und Südingarn eine bekannte Persönlichkeit. Als Vizepräsident der Temeser Sparkassa war er in früheren Jahren wiederholt in Temesvár und präsidirte oft in Direktionsitzungen und einmal sogar in einer Generalversammlung. Er hatte einen großen Antheil an der Reorganisation dieses Geldinstitutes; in den zwei letzten Jahren zog er sich jedoch persönlich von der Leitung zurück und auch die im Besitz der Firma be-

sindlichen Aktien gingen zum größten Theil an Temesvárer Persönlichkeiten über. Die riesigen Unternehmungen der Firma und die von ihr gegründeten zahlreichen Fabriken (Glas, Terrakotta, Asphalt, Keramik, Holzindustrie zc.) nahmen ihn immer mehr in Anspruch, so daß er der Temeser Sparkassa nicht mehr jene Aufmerksamkeit schenken konnte, die seinem Wesen entspreche, da er Alles ganz zu thun liebte und durch seinen eisernen Fleiß den zahlreichen Angestellten seines Hauses stets ein Muster war. Uebrigens nahm ihn die Verwaltung der großen Grundbesitzungen der Firma sehr in Anspruch. In Südingarn allein besaß die Firma die Güter Jöny, Kenderes, Lajosmajor, Eschza, Ujpecs, Szerb-Jttebe u. s. w. Persönlich war Ludwig Deutsch von der größten Anspruchslosigkeit und ebenso human als wohlthätig. Er hatte noch nie mit einem Angestellten irgend welchen Konflikt.

Die Verwandten und Firmamitglieder weisen beinahe ausnahmslos auf Sommeraufenthalt. Seine Frau ist in Tápió-Gyöngy, wohin ihr die fürchterliche Botschaft geschickt wurde.

Der einzige Sohn des Ermordeten, Tibor Deutsch, ein 20-jähriger junger Mann, kam gestern von Jöny nach Temesvár und übernachtete im „Kronprinz“, um am Morgen nach Budapest zu reisen.

Nach Mitternacht wurde er plötzlich aus dem Schlafe geweckt. Herr Berthold Popper, Bureauchef der Temeser Sparkassa, hatte in der Nacht die traurige Mission bekommen, den Sohn von dem schrecklichen Erbe seines Vaters zu benachrichtigen. Als langjähriger Freund des Hauses übernahm er diese Mission, wenn auch schweren Herzens. Der junge Deutsch war von der fürchterlichen Botschaft völlig niedergeschmettert.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai.

Von Ungos nach

Karansebes — Orjova:	Temesvár — Budapest
Personenzug 9 ⁰⁴ Früh.	Personenzug 5 ²⁰ Früh.
Gen.-Zug 12 ³⁹ Mittag.	Courirzug 6 ²⁸ „
Personenzug 8 ²⁵ Abend.	Gen.-Zug 12 ⁵⁸ Mittag.
Courirzug 9 ²⁹ „	Personenzug 6 ²⁴ Abend.

Ungoser Marktpreise

vom 10. August.

Weizen	fl. 5.10 bis fl. 5.20
Korn neu	fl. 4.30 „ fl. 4.50
Gerste neu	fl. 4.20 „ fl. 4.30
Hafer	fl. 5.— „ fl. 5.10
Maiz	fl. 6.10 „ fl. 6.20
Heu	fl. 1.80 „ fl. 2.—
Stroh	fl. —.— „ fl. —.40

K u r s e .

Ungarische 4%-ige Goldrente	123.25
„ 4%-ige Kronenrente	99.75
„ Eisenbahnanleihe in Gold	124.50
„ Grundentlastungs-Obligationen	98.50
„ Regal-Ablösung	101.25
Kroat.-Slav. Grundentlastungs-Obligationen	98.75
Ungar. Weinbeut-Ablösungs-Obligationen	100.50
Ungarische Lotterie-Anleihen	157.75
5%-ige Pfandbriefe der I. Temesv. Sparkassa	102.—
4 1/2 %-ige Pfandbriefe der I. Temesv. Spark.	99.25
Theiß-Regulierungs- und Szegediner Lose	146.25
Oesterreichische Papierrente	100.75
„ Silberrente	101.—
„ Goldrente	123.50
1860-er oesterreichische Staats-Lose	154.—
Oesterreichisch-ungarische Bank-Aktien	1075.—
Ungarische Kreditbank-Aktien	491.50
Oesterreichische Kreditinstitut-Aktien	400.80
R. f. Münz-Dukaten	5.75
20-Francsstücke	9.59
Deutsche Reichsmark	59.30

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.

Druckerei Karl Traunfellner.

**Ein Federwagen
(Sandläufer)**

noch im guten Zustande, ist preiswürdig zu verkaufen.

Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

Concurs.

Bei der „Lugoser Volksbank“ ist die Stelle eines

Buchhalters

mit welcher ein Jahresgehalt von 1200 fl. verbunden ist, zu besetzen und wird hiemit der Concurs bis zum 15. September l. J. ausgeschrieben.

Bewerber haben neben ihrer bisherigen Verwendung nachzuweisen:

1. dass sie eine öffentliche Handelsschule mit gutem Erfolge absolvirt haben, und zur selbstständigen Führung der Geschäftsbücher befähigt sind;

2. dass sie der ungarischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift kundig sind;

3. dass der Gewählte in der Höhe des Jahresgehaltes eine Kaution zu leisten bereit ist.

Offerte sind bis zum obigen Termin an die Direction der **Lugoser Volksbank** in **Lugos** einzusenden. 3—3

323. sz. — 1895.

Arverési hirdetmény.

Alulírott kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járásbíró-ság 7808. számú végzése által **Dr. Rosenthal Gyula** lugosi ügyvéd által képviselt **Schattelesz Armin** lugosi kereskedő javára **Papp János** zaguzsáni jelenleg t. szlatinai lakos ellen 80 frt tőke, ennek 1895. évi február hó 21-ik napjától számítandó 6% kamatai és eddig összesen 37 frt 05 kr. perkoltság követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával bíróság felül foglalt és 439 frt 80 kr-ra becsült butor, ágynemű, ruha, konyhaszerek stbből álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a 8910/1895. sz. kiküldést rendelő végzés folytán a helyszínen vagyis Zaguzsán a körjegyzői lakáson leendő eszközzésére **1895. évi augusztus hó 17-ik napjának, délelőtt 10 órája** határidőül kintüzetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok ezen árverésen az 1881. évi LX. t. cz. 107. §-a értelmében a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is eladatni fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ban megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Lugoson 1895. évi július hó 30-án.

Lenhardt Ferencz,
kir. bírósági végrehajtó.

309. sz. — 1895.

Arverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járásbíró-ság 1895. évi 4895. polg. sz. végzése következtében **Dr. Rosenthal Gyula** ügyvéd által képviselt **Dr. Rosenthal Gyula** lugosi lakos javára **Muntyán Samir és társa** szákuli lakosok ellen 41 frt 18 kr. s járulékaik erejéig fogantatott kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 302 frt 50 kr-ra becsült lovak, kocsik, ekék, bornyú és faistalókból álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járásbíró-ság 10018/1895. sz. végzése folytán 41 frt 18 kr. tőkekövetelés, ennek 1894. évi november hó 8-ik napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 22 frt 17 kr-ban bíróság már megállapított költségek erejéig Szákulon alperesek lakásán leendő eszközzésére **1895. augusztus 17-ik napjának, d. u. 3 órája** határidőül kintüzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

A törvényes határidő a hirdetmények a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számítatik.

Kelt Lugoson, 1895. évi július hó 30-ik napján.

Lenhardt Ferencz,
kir. bírósági végrehajtó.

Podwinetz Izidor Lugos.

Hauptniederlage

von

Nähmaschinen

Strickmaschinen,

Geld-

und

Dokumenten-Kassen,

Fahrräder,

Bicycles und Rover,

Kinderwagen.

Holz-, Eisen-

und

tapezirte Möbel.

Salon- u. Laufteppiche.

Eigene

Tischler-, Tapezirer-

und

Mechaniker-Werkstätten.

Erster und grösster

Damenhüte-

und

Mode-Salon.

Reparatur-Werkstätte.

Bilder und Spiegel.

Wegen vorgerückter Saison

Damen-, Mädchen-

und

Kinder-Hüte

halb geschenkt.

Grosse Collection

von

Original-Oelgemälden.

Eine Hofwohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speis; ferner

ein grosser Keller

ebenso

ein grosser Schüttboden

im Kalkbrenner'schen Hause, Kirchengasse neben dem Bezirksgerichte, ist **sofort** zu vermieten.

Näheres bei Herren **Oskar Mohilo** oder **J. Lex** im Hause daselbst. 2—2

Oeffentliche

Handelsmittelschule in Temesvár.

Dieselbe hat denselben Lehrplan und dieselbe Bedeutung wie die Handels-Akademie, besteht aus drei Jahrgängen und gewährt den absolvirten Zöglingen die **Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste.**

Mit dieser Lehranstalt ist eine wohleingerichtete vierklassige **Bürgerschule** als Vorbereitungsschule in Verbindung.

Schulanfang am 1. September.

Programme und Auskunft ertheilt

3—3

Die Direktion.

Krassó-Szörény vármegye alispánjától.

33616. szám.

alisp. 1895.

Pályázati hirdetmény.

Krassó-Szörény vármegyében újonnan rendszeresített 35 segédjegyzői állásra pályázatot hirdetek. A segédjegyzők székhelyétől a bogsáni járáshoz tartozó: Duleo, a bozovicsi járáshoz tartozó: Pervova, Lapusnik, Uj-Sopot; a facseti járáshoz tartozó: Kostej, Furdia, Branyest, Petrosza; a jámi járáshoz tartozó: Vrány; a karánsebesi járáshoz tartozó: Mörul, Verciorova, Bukosnicza, Pojana, Szervesty, Jaáz, Marga; a lugosi járáshoz tartozó: Viszág, Ollóság; a marosi járáshoz tartozó: Lalasincz, Gross, Pazzoga, Román-Bunya; a moldovai járáshoz tartozó, Szvincza, Zlaticza; az oraviczai járáshoz tartozó: Csudanovecz; az orsovai járáshoz tartozó: Plavisevicza, Toplecz; a temesi járáshoz tartozó: Lugoshely, Macsova, Magur; a teregovai járáshoz tartozó: Lunovicza, Bogoltin, Örményes, Verendiú és Domasnia községek jelöltettek meg.

A megválasztandó segédjegyző az anyakönyvvezetői tisztet jó ellátni köteles.

Fizetése évi 500 frt és a folyamatban levő tárgyalások alapján a községek által netán megállapítandó egyéb jarandóságok.

Felhivatnak pályázni öhajtok, hogy az 1886. évi XXII. t. cz. 74. §-a értelmében az 1883. évi I. t. cz. 6. §-ában körülírt minősítvényeket, nyelvismereteket és eddigi alkalmazásukat igazoló okmányokkal szabályszerűen felszerelt folyamodványukat legkésőbb **folyo évi augusztus hó 25-éig** azon járási főszolgabíróhoz nyújtsák be, melyben az elnyerni öhajtott segédjegyzői székhely tartozik. Az esetben ha folyamodó több helyre is pályázni öhajtt, a főszolgabíróhoz beadott s okmányolt kérvényben lesz megjelölendő mindazon hely hová pályázni akar.

Lugoson 1895. évi augusztus hó 8-án.

Litsek,
alispán.

A lugosi járás főszolgabírójától.
2059. sz./kig. 1895.

Pályázati hirdetmény.

Krassó-Szörény vármegye lugosi járás-hoz tartozó Daruvári körjegyzői állásnak választás utján betöltésére a határnap Daruvár községében 1895. évi augusztus hó 24-ik napjának, délelőtti 10 óra tájékoztetik ki.

Felhívják a pályázók, hogy az 1886. évi XXII. t.-cz. 74. §-a értelmében köllőleg felszerelt folyamodványaikat 1895. évi augusztus hó 19-ig alóírott főszolgabíróhoz annál bizonyosabban nyújtsák be, mert később beérkező folyamodványok tekintetbe vétetni nem fognak.

Lugoson, 1895. évi július 31-én.

Podhrádszky Kornél,
főszolgabíró.

3-3



Specialitäten aus dem chemischen
Laboratorium für Kosmetik

von
ROBERT FISCHER

Doktor der Chemie u. Kosmetiker.
Wien, I., Habsburgergasse 4,
II. Stock.

Haarvertilgungsmittel (Epilatoire)

zur gänzlichen Vertilgung der
Haare im Gesichte, an den Händen,
Armen etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so daß selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. **M u f f e u** erregt daher mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den **Nachwuchs verhindert**, umso mehr, als ich die **volle Garantie** für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des **Nichtgelingens** den vollen Betrag retour zu geben.

Preise der Specialitäten :

Haarvertilgungsmittel (Epilatoire)

1 kleiner Flacon fl. 5.—, 1 großer Flacon fl. 10.—

Sommersprossen-Creme 1 Tiegel fl. 2, mit Post-
verj. franco 20 kr. mehr.

Ozon in Wasser suspendirt 1 Flacon (1/2 Liter)
fl. 1.25

Blondwasser (Blondeur) 1/2 Liter Flacon fl. 3.—

„Fo“, Haarfarbstoff 1 Karton blond bis schwarz
zu fl. 1.20, 3.—, 5.—

Poudre Email Tagespuder in 3 Nuancen, 1 Karton
mit Rouge fl. 3.—, ohne Rouge fl. 2.—

Mittel gegen rothe Nasen 1 Karton fl. 2.—

Medizinischer Quarzsand zur Vertreibung der
Miteßer fl. 1.50.

Broschüren über Ozon und die Anwendung der ein-
zelnen Specialitäten gratis und franco.

Atteste über die Unschädlichkeit der Präparate liegen
zur Ansicht auf, ebenso tausende von Dankschreiben
aus aller Welt. **Auskünfte** in allen kosmetischen An-
gelegenheiten u. gewissenhafter fachmännischer Rath
gratis von 10-12 u. 3-4 Uhr täglich. Auswärts
auch brieflich. 6-5

Niederlagen in Budapest bei: **Josef Török**, Königs-
gasse und **J. Fáykiss**, Apotheke „zum großen Kriftof“

Prämiirt: Budapest, Temesvár, Wien, Prag, Linz und auf sämtlichen Ausstellungen.

ANTON PETROF'S

Grösste

Klavier-, Piano- u. Harmonium-Fabrik

der österr.-ungar. Monarchie, mit der Filiale in

Temesvár, Josefstadt, Ecke der Friedhof- und Sterngasse 9,

im eigenen Hause, empfiehlt ihr grosses und reichhaltiges Lager von

PIANOFORTEN

u. zw. Concert- und Salon-Flügel mit Erardmechanik; Salon-, Cabinet-Stutz-
flügel und Mignons mit Wiener Mechanik; Concert-, Damen- und Studier-

Pianinos,

endlich ein reichsortirtés Lager von Salon-, Concert-, Cabinet- und Pedal-

HARMONIUMS

auch für Kirchen, Kapellen etc.

Durch die Vorzüglichkeit der Bauart bewähren sich diese Instrumente
in jedem Klima und wird auch für diese eine mehrjährige Garantie geleistet.

Ueberspielte Instrumente sind stets am Lager. — Reparaturen und
Stimmungen werden auf das Genaueste durchgeführt und billig berechnet.
— Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Zum Besuche meines Klavier- und Harmonium-Salons lade höflichst ein

Achtungsvoll

Anton Petrof,

Klavier- und Harmonium-Fabrikant.

*-8

Isidor Deutsch & Sohn, Lugos

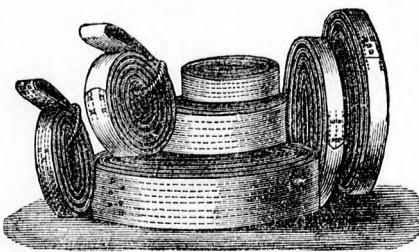
Hauptniederlage

der

Dürkopp-Nähmaschinen

und der berühmten

Dürkopp-Fahrräder.



Maschinen-Riemen

in bester Qualität und allen Dimensionen,
so auch

**Fruchtsäcke, wasserdichte Decken
und Plachen-Leinwände.**

Die weltberühmten Pfaff'schen
**Familien- und Ringschiff-
NÄHMASCHINEN**

nur bei

Leopold Weissmayer & Sohn

104-93